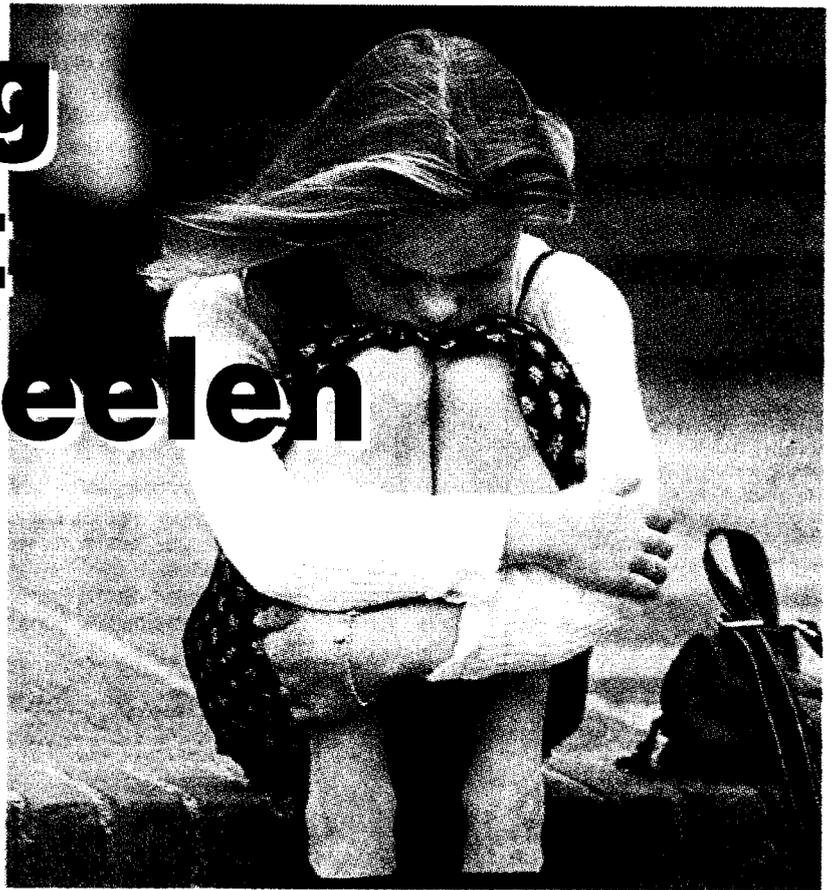


Deprimierender Alltag in unseren Schulen

Mobbing zerstört Kinderseelen

Mobbing: Ein großes Problem unserer Zeit. Auch in den Schulen wird jeden Tag gemobbt. Zurück bleiben verängstigte Kinder, die keine Lust mehr haben, in die Schule zu gehen. Wie gemobbt wird, was die Schulbehörden dazu sagen, lesen Sie im Innenteil.





Sozialpädagoge, Streetworker und Buchautor: Frank Schallenberg macht Schulen auf ein unangenehmes Thema aufmerksam. Foto: rem

München/Landkreis (gm) – „Dieses Buch hätte ein Lehrer nicht schreiben können. Er hätte sich damit beruflich ins Abseits gestellt“, sagt Frank Schallenberg, Autor des eben erschienenen Buchs „Und raus bist Du! – Mobbing unter Schülern“ (Midena-Verlag). Denn obwohl in jeder Klasse jeden Tag ein bis zweimal massiv gemobbt wird, tabuisieren die Schulämter das Problem, klagt Streetworker Schallenberg.

Die Umgangsformen werden immer rauer, beim Raufen wird gerungen, bis einer am Boden liegt, und immer häufiger werden Mitschüler ausgegrenzt – gemobbt eben. Meist beginnt alles ganz harmlos, so wie bei Maria (heute 20). Sie wurde zuerst von einer Mitschülerin wegen ihrer Brille gehänselt, dann

als „Klops“ beschimpft, obwohl sie gar nicht dick war: Jahrelang ging das so, wurde schlimmer, bis schließlich aus der einen Mobberin eine kleine Gruppe wurde. Der Rest der Klasse sah zu, die anderen Brillenträger waren froh, dass es nicht sie betraf und die Eltern sagten nur: Das geht schon vorbei. Auf dem Gymnasium dann der Horror: Die Mobberin aus der Grundschule war wieder in ihrer Klasse! Jetzt wurde nicht mehr nur mit Worten gehänselt, sondern geschubst und getreten. Maria schlägt sich das Knie auf, alle lachen sie aus. Die Eltern sagen: Das geht von alleine wieder vorbei. Falsch. Die Übergriffe werden immer dreister. Schließlich die Eskalation: Die Mobber locken Maria in die Turnhalle und ziehen sie vor den Augen der grölenden Klasse splitternackt aus. Maria fällt in einen Weinkrampf. Kurz darauf bricht sie das Gymnasium ab, beginnt eine Kochlehre, zieht in eine andere Stadt, hat kaum noch Kontakt zu ihren Eltern. „Extrem, aber leider kein ungewöhnlicher Einzelfall“, sagt der 32-jährige Streetworker Frank Schallenberg dazu. Worüber er sich aufregt: „Immer noch empfehlen Schulleiter den Mobbingopfern, die

Klasse zu wechseln. Das ist ja aber nur eine zusätzliche Strafe für das Kind und bestärkt den Mobber.“ Seiner Meinung nach tabuisieren

Instituts: „Wir bilden Lehrer zu Streitschlichtern aus und führen Trainingskurse für Schüler zur gewaltfreien Konfliktlösung durch.“

Und was können Eltern tun? Schallenberg fordert eine Erziehung zu mehr Toleranz und mehr Verständnis und Zeit von den Eltern. „Nicht gleich zu Tätereltern rennen, sondern alle Maßnahmen mit dem Kind besprechen. Kinder müssen ernster genommen werden. Noch gibt es bei uns für Schüler kein Mobbing-Telefon wie in Baden-Württemberg. Was also tun im Ernstfall? Schallenberg: „Da Mobbingopfer meistwenig Selbstbewusstsein haben, muss ihre Umwelt aktiv werden. Eltern und Vertrauenslehrer sind erste Ansprechpartner.“ Besonders schlimm für die Mobbing-Opfer: Mobbing ist strafrechtlich nicht verboten, wenn es sich nicht um klare Nötigungs- oder Gewaltdelikte handelt. Was meinen Sie, liebe Leser: Brauch wir ein Mobbing-Gesetz. Diskutieren Sie diese Frage



„... und raus bist Du“: Autor Schallenberg schildert aktuelle Fälle und zeigt Hilfen für die gemobbten Außen-seiter.

die Behörden das Thema, nach dem Motto „Wo kein Problem, da keine Arbeit“. Erkannt hat man das Thema Mobbing unter Schülern dagegen beim Schulreferat. Dietmar Gschrei, Leiter des Pädagogischen

mit uns, schildern Sie ihre Erfahrungen zum Thema. Wir machen sie publik! Schreiben Sie ans Münchner Wochenblatt, Elsenheimerstraße 59, 80687 München, Kennwort: Mobbing.



Was als „harmlose“ Hänselei auf dem Pausenhof beginnt, artet manchmal in eine üble Gewaltorgie aus. Das Schlimmste: Beim Mobbing wird häufig das Opfer, nicht der Täter bestraft. Zum Beispiel durch einen Wechsel der Schulklasse.
Foto: Midena-Verlag